

# SOLWODI e.V.

**SOLIDARITY WITH WOMEN IN DISTRESS**  
**SOLIDARITÄT MIT FRAUEN IN NOT**

Mombasa / Kenya  
Cath. Parish Makupa  
P. O. Box 86823  
or 97047  
Tel. 31 20 59  
or 49 30 75

Rundbrief Nr. 18 April 1991

5407 Boppard 3  
Hirzenach  
Probstei-Str. 2  
Tel. 0 67 41 / 22 32

Liebe Freundinnen und Freunde !

Sie erinnern sich sicherlich an unseren letzten Rundbrief. Wir berichteten dort über einen Prozeß, der am 2. Januar 1991 zu Ende ging. Von der 12. Strafkammer des Landgerichts in Darmstadt wurde der Heiratshändler H.-G. Menger wegen mehrfacher Vergewaltigung an zwei thailändischen Frauen zu einer Freiheitsstrafe von 10 Jahren verurteilt. Es hat sich hier gezeigt, wie außerordentlich wichtig es ist, daß die betroffenen Frauen vor Gericht anwesend sind und vor Gericht ihre Aussage machen können. Die Richter konnten sich selbst ein Bild machen und sich von der Glaubwürdigkeit der Zeuginnen überzeugen. Sie haben gesehen, wie ausweglos die Situation der Frauen war. Die Schwierigkeiten mit den vermittelten Männern trieben sie in die Hände ihres Vergewaltigers. An die Polizei konnten sie sich nicht wenden. Sie nahmen an, die stecke genau wie zu Hause mit Leuten wie Menger unter einer Decke. So teilten sie sich - teils aus Zufall, teils mit voller Absicht - dem jeweiligen "Ehekandidaten" mit. Dieser erstattete dann Anzeige. Neben dem Gutachten eines Ethnologen, das dem Gericht über die kulturelle und gesellschaftliche Herkunft der Frauen Auskunft gab, war die Anwesenheit von Darmstädter Frauengruppen äußerst wichtig. Auch von uns war jemand dabei. SOLWODI hatte eine ständige Beobachterin entsandt.

Der Prozeß in Darmstadt hat uns gezeigt:

Wir sind zwar kleine Gruppen oder Einzelpersonen, aber wir können etwas bewirken. Wir können die Frauen so stärken, daß sie in der Lage sind, auszusagen. Und wir können mit Ihrer Hilfe Öffentlichkeit herstellen.

Demnächst, am 7. Mai 1991, beginnt am Landgericht in Essen vor der 4. Strafkammer ein Prozeß wegen Menschenhandels. Vorsitzende Richterin ist Frau Anhut. Dort ist ein Bordellbesitzer angeklagt. Über eine Agentur hat er ausländische Frauen hierher gebracht. Bitte schreiben Sie uns, wenn Sie uns bei der Prozeßbeobachtung und -begleitung konkret unterstützen wollen - in Essen, oder wenn ein Prozeß in Ihrer Nähe stattfinden sollte. Wir informieren Sie dann. Solche Prozeßbegleitung ist sehr wichtig, aber von uns einfach nicht immer zu leisten. Schon Darmstadt war eine große Anforderung für unser personell so kümmerlich ausgestattetes Büro.

Endlich nimmt sich ein bekanntes katholisches Hilfswerk dieses Themas an und erreicht eine breite Öffentlichkeit. In der diesjährigen Fastenaktion von Misereor wird auf die Situation der Frauen aufmerksam gemacht, die hier in Deutschland leben. Im Vordergrund stehen die rechtlichen Bedingungen, die im Augenblick einer Bestrafung von Menschenhändlern im Wege stehen oder diese fast unmöglich machen. Im Gegenteil, die Frauen - die Opfer - werden zu Schuldigen gemacht.

Fordern Sie bitte die Unterlagen zu Aktion "Stoppt den Menschenhandel" an:  
Misereor, Postfach 1450 in 5100 Aachen.

Erschütternd ist oft, in welche Abgründe wir blicken, wie sehr eine Frau gedemütigt werden kann, wieviel Rassismus oft mitspielt, wenn ein deutscher Mann eine Frau aus der sogenannten "Dritten Welt" heiratet. Mit der Einstellung: "die soll froh sein, daß wir sie da rausgeholt haben", meint "mann" sich alles erlauben zu können.

Ich kann Ihnen hier aus unser Arbeit zwei Beispiele vorstellen:

Es ist manchmal fast mysteriös, wie Frauen an unsere Adresse kommen. Eine Frau probierte

Bank: Landesbank Saar, Girozentrale 6600 Saarbrücken oder Missio München, Bayer. Landesbank München (BLZ 700 500 00)  
(BLZ 590 500 00) Konto-Nr. 17898-008 Konto 24134 Wichtig: Verwendungszweck „S o l w o d i“ (Sr. Lea)



tagelang über eine falsche Telefonnummer uns zu erreichen. Eine deutsche Bekannte hatte ihr von unserer Arbeit erzählt. Zufällig erwischte sie dann in der Reihe der Nummern doch die richtige, und wir konnten uns treffen. Deshalb müssen wir mehr tun, um unsere Prospekte zu verteilen, die sich an die Frauen selbst wenden. Wir schicken sie Ihnen gerne zu und fügen diesem Rundbrief eines bei. Helfen Sie mit, diese Faltblätter weiterzugeben.

Diese Anruferin kämpft um ihr Kind, das ihr der deutsche Ehemann, mit dem sie in Scheidung lebt, streitig machen will. Sie braucht dringend eine Wohnung und Arbeit oder Ausbildung, um ihm nachzuweisen, daß sie in geordneten Verhältnissen lebt und dem Kind etwas "bieten" kann. Eine andere Frau leidet unter der sexuellen Gier ihres Mannes, hätte ihn auch längst verlassen, wenn nicht Verpflichtungen der Eltern gegenüber dem Schwiegersohn bestünden. Der Deutsche hat seinen Schwiegereltern Geld gegeben; diese wissen nicht, wie sie das Geld zurückzahlen sollen.

Ein ganz großes Problem ist die völlige Abgeschlossenheit und Einsamkeit der Frauen, sowohl in den Dörfern als auch in der Stadt. Bitte sprechen Sie die Frauen in Ihrer Umgebung einfach mal an. Wechseln Sie mit ihnen ein paar Worte, suchen Sie den Kontakt. Akzeptieren Sie die Frauen als Nachbarinnen wie andere auch. Es müssen nicht immer gleich Probleme gewälzt werden. Vielfach hilft schon der einfache zwischenmenschliche Kontakt.

Wir haben auf einer Tagung in Köln über dieses dringende Problem mit Leuten von der Kripo, Staatsanwaltschaft, Ausländerbehörde und Standesamt geredet. Hier wurde offenkundig, wie schwierig Veränderungen sind und wie mühsam angesichts von Verstrickungen in die Kompetenzbereiche unterschiedlicher Behörden. Viele haben das Problem erkannt. Ein Kriminalbeamter forderte beispielsweise: "Die Öffentlichkeit ist immer noch zu wenig von diesem Thema berührt. Es ist billig, die Arbeit nur den Initiativgruppen zu überlassen. Politiker müssen sich entschieden damit befassen" und er stellte auch selbstkritisch fest: "die entsprechenden Behörden gehen oft zu sorglos damit um". Es geht nicht allein um Solidarität von Frauen für Frauen, sondern um das allgemeine Bewußtsein, daß diese Form der Ausbeutung sich mit der Würde des Menschen in keinster Weise vereinbaren läßt.

Im Anschluß daran hatten wir ein Treffen mit Gruppen oder Einzelpersonen, die sich besonders für die Arbeit von SOLWODI interessieren und uns unterstützen. Wir hatten gute Überlegungen, wie wir die Zusammenarbeit intensiver und effektiver gestalten können. Wir brauchen diese Zusammenarbeit und Ihre Unterstützung dringend bei Aktionen, bei der Mitbetreuung von Frauen und bei vielem mehr, je nach Fähigkeiten und Möglichkeiten.

Manchmal stehen wir tagelang wie vor einer Wand, wenn wir von den einzelnen Schicksalen erfahren und die vielen ungelösten Probleme sehen. Aber wir spüren auch immer wieder, wie Sie unsere Arbeit mittragen und danken dafür herzlich.

Zum Schluß noch zwei Nachträge:

Am 1. Januar 1991 hat Eva Schaab, eine Psychologin, die wir über das Arbeitsamt vermittelt bekamen, die Arbeit für SOLWODI in Mainz aufgenommen. Aber es ist noch kein Büro vorhanden, in dem sie ihre Arbeit tun kann. Bisher arbeitet sie noch von ihrer Privatwohnung aus. Dieser Zustand ist unhaltbar. Wir suchen händeringend - wer Rat weiß, melde sich bitte bei uns !

Monika Mees, die ein Jahr bei uns gewesen ist, um ihr Anerkennungsjahr als Sozialpädagogin zu machen, hat dieses abgeschlossen. Sie verließ uns Ende März. Einige von Ihnen werden sie kennen vom Telefon her oder von Veranstaltungen, die sie übernommen hat. Wir danken ihr ganz herzlich für die Arbeit bei uns und für ihren Einsatz. Wir haben leider nicht die finanziellen Mittel, sie weiter bei uns zu beschäftigen. Die Stelle von Eva Schaab in Mainz wird über das Arbeitsamt finanziert. Das ist in diesem Fall nicht möglich. Wir bedauern das sehr. Für die Zukunft wünschen wir ihr alles Gute. Das Schicksal der Frauen wird weiterhin unser gemeinsames Anliegen sein.

  
Sr. Lea Ackermann

  
Marion Feuerstein-Tubach

gez. Eva Schaab  
Eva Schaab